

# SCHWARZ CONTEMPORARY

Pressemitteilung - Januar 2015

JANNE RÄISÄNEN

*JaNoir - TechNoir* ist die erste Einzelausstellung des in Berlin lebenden Malers JANNE RÄISÄNEN bei SCHWARZ CONTEMPORARY und wir freuen uns außerordentlich, diese ankündigen zu können.

„Actually there are no mistakes, there can be no mistakes; not in contemporary art.“  
(Janne Räisänen)

Schon der Ausstellungstitel ist typisch für die Arbeiten des finnischen Malers Janne Räisänen (geb. 1971): *JaNoir - TechNoir* bietet die Möglichkeit zu vielfältigen Assoziationen und entzieht sich zugleich einer abschließenden Deutung. Da sind zunächst Wortspiele: ‚JaNoir‘ - Januar, ‚Noir‘ = Schwarz (wie die Galerie). ‚Ja‘ könnte auch für ‚Janne‘ stehen, ‚TechNo‘ für die Tatsache, dass die Techno- und Clubszene für Räisänen eine Rolle spielt - wie für so viele in Berlin. Und dies sind nur wenige Ideen, die dieser Titel anstoßen kann, jeder Besucher wird seine ganz eigenen Gedanken haben. Auch in Bezug auf seine Bilder sagt Räisänen, dass er deren ‚Bedeutung‘ oft selbst nicht kenne und sich freue, wenn die Betrachter Dinge sehen, an die er persönlich gar nicht gedacht hat: „This is perfect.“

Auch Räisänens Bildtitel, auf Finnisch, Englisch oder Deutsch, erklären nichts, sondern eröffnen eher ein Assoziationsfeld. Sie benennen höchstens Bildelemente, die in ihrer Zusammenstellung aber durchaus surreal bleiben und nicht eindeutig sind. Die Titel bieten ein Guckloch auf das Bild, deuten eine - auch Räisänen nicht immer bewusste - Narration an. In *Mitalisti haaveilee autohatusta* (2014) träumt laut dem finnischen Titel ein Ordensträger von einem Auto im Hut. Orden, Haar oder Hut und ein ungewöhnlich lang gezogenes Auto sind in der Tat zu sehen. Aber wie fügen sie sich zu einem Ganzen zusammen? Und was für ein Tier steht da vor dem Riesenpilz in *Pfifferlingszeit* (2014) und was macht es dort wohl? „Each title is more of an inside joke. And a play with words“, sagt der Künstler. Der Autor Mika Hannula nennt in seinem Text des just im Salon Dahlmann publizierten Katalogs die angedeuteten Geschichten in Räisänens Bildern „small-big stories“. Diese Wortschöpfung des „Groß-Kleinen“ passt auch sonst gut zu seinen Arbeiten - große Geschichten in kleiner Gestalt, oder umgekehrt -, wie es überhaupt die Gegensätze sind, aus denen sie ihre Spannung beziehen: so auch die Gegensätze zwischen Leere und Dichte, zwischen Abbildung und freier Formfindung, zwischen leuchtenden Kontrasten und monochromen Farbkompositionen.

Räisänen beginnt auf der rohen Leinwand – ungrundiert und sogar ohne Keilrahmen, unregelmäßig geschnitten direkt an die Wand getackert – zunächst zu zeichnen. So würde er die Leinwände am liebsten auch in den Ausstellungen präsentieren, um nichts von der ursprünglichen Kraft zu verlieren, die Bilder nicht in einem Rahmen einzuhegen. Das Zeichnen bildet auch bei seiner täglichen Arbeit den Anfang: Jeden Morgen beginnt Räisänen seine Arbeitsroutine zunächst mit Zeichnungen, bevor er sich an die Leinwände ‚wagt‘. Mit sehr dünner Ölfarbe sowie mit Tusche wird ‚roh‘ auf der Leinwand gearbeitet, mit Farben geradezu vorsichtig gezeichnet. „Colour must at first be very sensitive“, sagt Räisänen. Später erst, wenn die Farbe sich verdichtet, wird die Leinwand mit durchsichtigem Klebstoff grundiert, damit das Öl nicht zu tief eindringt – Letzterer kann auch im weiteren Prozess noch als Gestaltungsmaterial verwendet werden.

Die Arbeit an den Bildern beginnt immer ungegenständlich. Erst nach einer Weile schälen sich aus den abstrakten Kompositionen Figuren oder Gegenstände heraus – auch für den Maler selbst oft überraschend. Im Gespräch über einen blauen Hund in einem Bild zeigte sich Räisänen auch im Nachhinein noch ganz verwundert, wo dieser denn plötzlich aus den Farbflächen hergekommen sei. Dieses spannungsvolle Wechselspiel zwischen ungegenständlicher und figürlicher Malerei ist auch den fertigen Bildern noch anzumerken: Gestische Farbflächen, pastoser Auftrag ‚reiner‘ Farbe stehen neben klar umrissenen, allerdings meist in nicht naturalistischen Größenverhältnissen und Farben dargestellten, Tieren und Menschen. (Wobei ‚fertig‘ für Räisänen ein besonders schwierig zu beschreibender oder überhaupt zu erreichender Zustand ist. Er kehrt oft über Monate an seine Leinwände zurück, überarbeitet, verändert, entdeckt. So könnte man fast meinen, es sei befreiend, wenn die Bilder zu einer Ausstellung gehen – dies setzt dem potenziell unendlichen Malprozess gewissermaßen ein natürliches Ende.) Der Maler hat im Vorhinein keinen Entwurf der Werke im Kopf. Das Bild entsteht im Arbeitsprozess. Räisänen beschreibt es wie ein Ringen mit dem Bild, mit den Figuren. Man darf es sich wie ein glückliches Ringen vorstellen – ein überreiches Spiel mit Assoziationen und plötzlichen Begebenheiten, das im Kopf der Betrachter seine Fortsetzung findet, wenn sie aus den farbenreichen Kompositionen, angedeuteten Erzählungen und rätselhaften Bildtiteln ihre eigene Deutung der Bilder extrahieren.

Text: Clemens von Lucius

Die Eröffnung findet am Donnerstag, den 22. Januar 2015, von 18 bis 20 Uhr statt.

Laufzeit der Ausstellung: 23. Januar bis 7. März 2015.

Für weitere Informationen und Anfragen wenden Sie sich gerne jederzeit an die Galerie:  
mail@schwarz-contemporary.com